

Nachruf

Zeitschrift für

Semiotik

Band 26 • Heft 3-4 (2004)

Seite 421–428

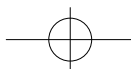
Stauffenburg Verlag Tübingen

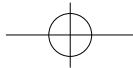
Thure von Uexküll – Arzt, Wissenschaftler, Semiotiker (15. März 1908 – 29. September 2004)

Martin Krampen, Ulm

1. Die Laufbahn

Thure von Uexküll, am 15. März 1908 in Heidelberg geboren, starb am 29. September 2004 im Alter von 96 Jahren in Freiburg im Breisgau. Thure von Uexküll war ein Arzt und Wissenschaftler, bei dem sich ein besonderes Interesse am Leidenden, am Patienten, und in diesem Zusammenhang an der Semiotik, herausbildete. Von 1935 bis 1943 arbeitete er als Assistenzarzt an der Berliner Charité. Danach diente er im 2. Weltkrieg als Militärarzt. Nach dem Krieg betreute er zunächst Flüchtlinge. Von 1946 bis 1965 war er als Oberarzt bei Prof. Gustav von Bergmann an der Universitätsklinik München tätig. In seine Münchner Zeit fällt eine eigene Psychoanalyse, die in ihm das besondere Interesse an der Interaktion von Arzt und Patienten verstärkte. In den USA wurde er besonders auf hochschuldidaktische Neuerungen in der Ausbildung von Ärzten und auf universitäre Organisationsformen der Patientenversorgung aufmerksam. So ausgerüstet übernahm er 1955 die Leitung der Poliklinik an der Universität Gießen. Mit seinem wachsenden Interesse an Unterrichtsreformen wurde er 1969 zu einem der Gründungsprofessoren der als „Reformuniversität“ begonnenen medizinisch-naturwissenschaftlichen Universität Ulm. Dort leitete er die Abteilung für Innere Medizin und Psychosomatik und wurde zum ersten Dekan der Medizinischen Fakultät an der neuen Universität. Von hier aus konnte er als Mitglied der Vorbereitungskommission für die ärztliche Approbationsordnung die psychologischen Fächer in die ärztliche Ausbildung einführen und durch die Leitung eines Forschungsschwerpunktes die Hochschuldidaktik der Medizin fördern. Dadurch reformierte er nicht nur als Wissenschaftler die Medizin durch die Zusammenfügung von psychosozialen und biologischen Theorien zur „psychosomatischen Medizin“, sondern veränderte durch die obligatorische Einbindung der psychosozialen Fächer als Prüfungsfächer im Medizinstudium die gesamte Ausbildung der Mediziner in Deutschland. Wurde der Patient bis





dahin dem Medizinstudenten durch die Schulmedizin hauptsächlich unter dem körperlichen Gesichtspunkt nahe gebracht, so wurde er nunmehr auch in seiner seelischen Verfassung und in seinem sozialen Umfeld betrachtet. Diese Beeinflussung der ärztlichen Ausbildung ist heute zumindest wahlweise von jedem Kranken erfahrbar.

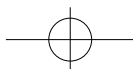
2. Die Ulmer Zeit

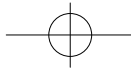
In Ulm vertiefte sich Thure von Uexkülls besonderes Interesse an der Semiotik, deren semantischer Zweig ihm durch die *Bedeutungslehre* seines Vaters Jakob von Uexküll besonders geläufig war.

Der Verfasser dieser Zeilen begegnete Thure von Uexküll, als er, seit Schließung der Ulmer Hochschule für Gestaltung im Jahre 1968 ohne feste Anstellung, 1970 von ihm als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Sachen Hochschuldidaktik verpflichtet wurde. Seitdem entwickelte sich ein spannender semiotischer Dialog zwischen uns, der diesem meinem Versuch, Thure von Uexküll als Person zu würdigen, eine besondere Konnotation verleiht. An der Ulmer Hochschule für Gestaltung (HfG), die als Nachfolgeinstitution des Bauhauses geplant war, hatte ich die Semiotik in den 50er Jahren kennengelernt, noch ehe im Nachkriegsdeutschland an den Universitäten davon die Rede war. In Ulm unterrichteten Max Bense und Elisabeth Walther die anglophone Version der Zeichentheorien von Charles W. Morris und Charles Sanders Peirce. Tomás Maldonado machte uns auch mit den Theorien der frankophonen Semiotik eines Ferdinand de Saussure und Eric Buysens bekannt, die mir damals wegen ihrer sozialpsychologischen Ausrichtung für eine praktische Anwendung auf dem Gebiet des Design brauchbarer zu sein schienen. Auch wurde an der Ulmer HfG der Umweltbegriff Jakob von Uexkülls diskutiert, der bei dem wichtigen Konzept der „Umweltgestaltung“ Pate stand. Und so gab es eine Menge semiotischen Gesprächsstoffs zwischen Thure von Uexküll und mir. Er schenkte mir das damals soeben neu herausgegebene Bändchen *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen –Bedeutungslehre* (Jakob von Uexküll und Georg Kriszat 1970), zu dem er eine Einleitung mit dem Titel „Die Umweltforschung als subjekt- und objektumgreifende Naturforschung“ geschrieben hatte.

Im Jahre 1972 gelang es mir, ein internationales semiotisches Symposium über die „Semiotischen Grundlagen des Design“ zu organisieren, das in den verlassenen Räumen der Ulmer HfG stattfand, die von der Ulmer Universität übernommen worden waren. Das Konzept war, wichtige Vertreter der Semiotik zwanglos und ohne Referate zum Gedankenaustausch zusammenzubringen. Thure von Uexküll nahm an diesem Symposium teil und begegnete dort wichtigen Persönlichkeiten der Semiotik wie Umberto Eco, damals an der Universität Bologna, und Luis J. Prieto, Erbe des Lehrstuhls von de Saussure an der Universität Genf.

Von nun an nahm er auch fast regelmäßig mit Beiträgen an den Kongressen der International Association for Semiotic Studies (IASS) teil. 1974 war er





beim Mailänder Kongress mit dem Beitrag „The Need for Semiotic Analysis in Psychosomatic Medicine“ (in Chatman, Eco und Klinkenberg 1979) vertreten.

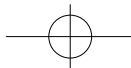
3. Die Freiburger Zeit

Nach seiner Emeritierung 1976 übersiedelte von Uexküll nach Freiburg, wo sich sein Haus zu einer Art Zentrum der Semiotik und Psychosomatik entwickelte. In Freiburg wurde in dem gastlichen Haus das erste Heft der *Zeitschrift für Semiotik* geboren. Hier saßen die Autoren Klaus Oehler, Martin Krampen, Roland Posner und Hermann Kalkofen mit Thure von Uexküll zusammen und planten ihre Beiträge (Oehler über Peirce, Krampen über de Saussure, von Uexküll über Jakob von Uexküll, Posner über Charles W. Morris und Kalkofen über Georg Klaus). Aus diesem Heft der Zeitschrift ging später das Buch *Die Welt als Zeichen* (Krampen, Oehler, Posner und Uexküll 1981) hervor, das dann in erweiterter Form als *Classics of Semiotics* (1987) erschien.

Eine der wichtigsten semiotischen Publikationen war eine Auswahl von Schriften Jakob von Uexkülls unter dem Titel *Kompositionslehre der Natur* (Jakob von Uexküll 1980). Zur Erläuterung des Untertitels „Biologie als undogmatische Naturwissenschaft – Ausgewählte Schriften“ trug die Titelseite des Buchs den Satz „Herausgegeben und mit einer Einleitung von Thure von Uexküll über die Bedeutung der Umweltlehre Jakob von Uexkülls, erscheinen erstmals in einem Band alle wichtigen Texte, in denen Fundamente gelegt sind für eine empirische Erforschung von Ganzheiten in der Natur und deren Sinn- und Bedeutungszusammenhängen“. In seiner Einleitung mit dem Titel „Plädoyer für eine sinndeutende Biologie“ behandelt Thure von Uexküll ausführlich Themen wie „Zeichen und Zeichenprozesse auf der Basis des Modells des Funktionskreises“ sowie „Der Zusammenhang von Systemtheorie und Zeichenlehre“.

Das Modell des Funktionskreises als eines „selbstreferentiellen“ Kreises, der den vom Objekt ausgehenden Rezeptor des Organismus über die „Merkwelt“ und das „Merkorgan“ mit dem „Wirkorgan“ und über die „Wirkwelt“ mit dem Effektor am Objekt verbindet, diente fortan als Paradigma der biologischen Prozesse, die Thure von Uexküll interpretierte. Danach hat jeder Organismus seine eigene Umwelt und Innenwelt. Es gibt keine gemeinsame Welt von Objekten, von „Dingen an sich“. Mit dieser Publikation war es dem Sohn gelungen, den Vater Jakob von Uexküll als einen Klassiker der deutschsprachigen Semiotik zu etablieren.

Fortan ist Thure von Uexküll gern gesehener Plenarredner auf den Kongressen der Semiotik-Gesellschaften. So referiert er auf dem von Klaus Oehler mit dem Titel „Zeichen und Realität“ organisierten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS) in Hamburg 1981 über das Thema „Zeichen und Realität als anthroposemiotisches Problem“.



4. Von der Biosemiotik zur Endosemiotik

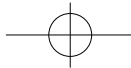
Im Jahre 1982 erfolgt mit der Publikation der Bedeutungslehre Jakob von Uexkülls in englischer Übersetzung (*Semiotica* 42,1, 1982), die Thomas A. Sebeok zu verdanken ist, auch international die endgültige Anerkennung einer biologisch fundierten Semiotik. Es festigen sich die Kontakte mit Sebeok, der bereits eine Semiotik der Tiere („Zoosemiotik“) postuliert hatte. Ich selbst wurde durch von Uexküll in der Forderung nach einer Semiotik der Pflanzen, einer Phytosemiotik, bestärkt.

Nun galt es aber, diese „Biosemiotik“ auf die Menschen zu beziehen, um sie schließlich auch in einer Anthroposemiotik für die leidenden Menschen, die Patienten, nutzbar zu machen. Ging es in der Anthroposemiotik um die Gesamtheit der Zeichensysteme der Spezies Mensch, so stellte sich gerade für den Mediziner die Aufgabe einer theoretischen Durchdringung der kybernetischen Systeme im (menschlichen) Körper im Sinne einer „Endosemiotik“. Die Einladung von Roland Posner zur Herausgabe eines Heftes der *Zeitschrift für Semiotik* über „Semiotik und Medizin“ (Heft 6, 1-2, 1984) gab Thure von Uexküll die Gelegenheit, dieses Desiderat zu formulieren. Es dauerte dann noch ein Jahrzehnt, bevor die Einzelheiten präsentiert werden konnten in dem großen Handbuchaufsatz „Endosemiose“ von Thure von Uexküll, Werner Geigges und Jörg Herrmann (in Posner, Robering und Sebeok 1997–2004: 464–487).

Zum Verständnis der Endosemiotik trägt eine molekulare und nervliche Anatomie bei, die den Körper als „Netz aus Semiosen“ begreift. Thure von Uexküll unterscheidet verschiedene endosemiotische Integrationsebenen. Eine erste Ebene bezeichnet den „mikrosemiotischen Dialog“ zwischen den Genen und zwischen den Enzymen. Mit dem Übergang von der ersten zur zweiten Integrationsebene taucht der Bereich der „Cytosemiosen“ (der Zeichenprozesse zwischen den Zellen) auf. In einer dritten Integrationsebene sind Zellen zu Organen zusammengeschlossen, die miteinander in Verbindung treten.

In der Systemtheorie lassen sich die verschiedenen Ebenen der lebenden Organismen als auseinander entstehende, emergente Ebenen begreifen. Die Zellen gehören zur vegetativen Ebene (zu der auch die Pflanzen gehören). Diese Lebensformen besitzen kein Nervensystem und keine Fernsinne. Sie treten durch ihre Rezeptoren nur mit der unmittelbaren Nachbarschaft in Kontakt. Auf der animalischen Ebene finden sich Rezeptoren, die zu Fernsinnen ausgebildet sind, und Effektoren, die Eigenbewegungen und Ortsveränderung ermöglichen. Dadurch werden sensomotorische Zirkulärprozesse möglich, wie sie mit dem Funktionskreis Jakob von Uexkülls erfasst werden. Auf der humanen Ebene entstehen die sozialen Systeme, die durch Kommunikation zwischen Individuen konstituiert werden.

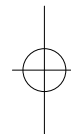
Wenn es in der Umwelt auch der Menschen keine gemeinsame Welt von Objekten gibt, stellt sich besonders das Problem des Einflusses des wissenschaftlichen Beobachters von Verhalten, insbesondere von Zeichenverhalten. Mit der Feststellung, dass jedes Lebewesen seine Umgebung inter-



pretiert, lässt sich das Beobachterproblem lösen: Jeder Beobachter muss die Interpretationen der beobachteten Lebewesen interpretieren. Er wird also zum Interpretieren von Interpretationen – zum Metainterpreten.

5. Zeichen in Kindheit und Alter

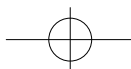
Ein Schritt in die Richtung des Entstehens menschlichen Zeichenverhaltens ist die Beschäftigung mit der Ontogenese der Zeichensysteme. Eine Zeit lang beschäftigten wir uns (d.h. Thure von Uexküll und ich) parallel und aus unterschiedlichen Zielsetzungen heraus mit Piaget als einem wichtigen Erforscher wissenschaftlicher Grundlagen der Ontogenese. Auf dem 3. internationalen Kongress der International Association for Semiotic Studies in Palermo 1984 kam es zu einem gemeinsamen Referat mit dem Titel „Biological Systems, Sign Processes, and the Observer“ (Herzfeld und Melazzo 1988: 1177-1186). In einer Präambel vertrat ich die These, „That Science Is Anthropocentric and Adultomorphic“, während Thure von Uexküll sich mit Sprachwissenschaft, Ikonizität und Indexikalität in Anthroposemiotik und Biosemiotik auseinandersetzte. Nach dieser Beschäftigung mit dem Entstehen von Zeichensystemen in Kindern haben wir uns später auch mit dem Problem des „Vergehens“ von Zeichensystemen beschäftigt. So kamen wir von der Ontogenese der Zeichensysteme auf das Thema „Zeichensysteme und Alter“.



6. Psychosomatische Medizin

Thure von Uexküll hat viele Schüler gehabt, die nicht zuletzt auf Grund seiner hochschuldidaktischen Reform die psychosomatische Medizin verstanden haben und vertreten. Mit vielen von ihnen, insgesamt 100 Autoren und 5 Mitherausgebern, hat er die Summe seines Lebenswerks geschaffen, das *Lehrbuch der Psychosomatischen Medizin*, das 1979 in seiner ersten und 2003 in seiner sechsten Auflage erschienen ist. Dieses Werk ist von Semiotik durchdrungen. In acht Teilen wird das Gebiet der psychosomatischen Medizin von allen für den Arzt und Wissenschaftler relevanten Seiten beleuchtet.

Der semiotisch gesehen wichtigste erste Teil stellt die semiotische Alternative dem biomechanischen Modell als Biosemiotik gegenüber. In Verbindung mit der Systemtheorie werden die Systemebenen des lebendigen Organismus auf der Grundlage des Funktionskreises als die vegetative, die animalische und die humane Ebene dargestellt. Auf der letzteren Ebene wandelt sich der Funktionskreis zum Situationskreis: Zwischen die Programme für die Bedeutungserteilung („Merken“) und die Bedeutungsverwertung („Wirken“) schaltet sich zunächst eine quasi hypothetische Bedeutungsunterstellung, ein Probehandeln in der Phantasie ein, ehe das eigentliche motorische Handeln erfolgt. Der erste Teil schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung der Konsequenzen der Psychosomatik für die Arztausbildung.



Der zweite Teil stellt typische medizinische Konzepte und Theorien wie Epidemiologie, Vererbung, Psychophysiologie, Psychoanalyse aus psychosomatischer Sicht dar. Im dritten Teil wird die Diagnostik, von Alters her die Wissenschaft der als Zeichen von Krankheiten bekannten „Symptome“, behandelt. Der vierte Teil hat das Gebiet der Therapie zum Gegenstand. In diesem Teil wird das Phänomen der „Placebos“ (und der „Nocebos“), das Thure von Uexküll seit Beginn seiner semiotischen Studien besonders fasziniert hat, ausführlich behandelt. Ausgangspunkt der Betrachtung ist der menschliche Körper als gegliedertes System aus Subsystemen, die durch Nachrichtennetze miteinander verbunden sind und durch Nachrichtennetze in Verbindung zu seiner Umgebung stehen. Dieses System steht unter dem Einfluss „zweiseitiger“ Zeichen, die einerseits als physikalische oder chemische Vehikel ihren Eindruck auf die Sensoren ausüben, andererseits aber interpretiert werden, d.h. eine Bedeutung zugeteilt bekommen. In der Therapie bestehen die Maßnahmen einerseits aus einer physikalischen oder chemischen Komponente, andererseits aus der Bedeutungskomponente, die ihnen vom Patienten erteilt wird. Jede therapeutische Maßnahme wirkt also gewissermaßen zur Hälfte durch ihre heilende (bzw. schädigende) Bedeutungserteilung. Dabei spielen die Erwartungen an die Therapie (den „Set“) und die Umgebung, in der sie stattfindet (das „Setting“) eine besondere Rolle. Die Erwartungshaltung des Patienten ist nach von Uexküll der „Interpretant“ im Prozess der Therapie. Der Behandlung gegenüber befindet sich der Patient oft in einem Zustand der Hilflosigkeit, die ihn zur Regression auf ein frühkindliches Niveau der Bedeutungserteilung durch „Qualizeichen“ (bloße Empfindungen) reduziert. In einer solchen Situation kann ein Placebo (oder Nocebo) besondere Wirkungen zeigen.

Der fünfte Teil des *Lehrbuchs der Psychosomatischen Medizin* geht auf die Institutionalisierung des Gesundheitswesens ein. Die Wirkungen von Praxen und Kliniken (z.B. Hospitalismus) werden untersucht. Der sechste Teil enthält ein großes Verzeichnis von Krankheitsbildern, zunächst von selbstschädigenden Verhaltensstörungen, dann von funktionellen Syndromen wie Herz-Kreislaufstörungen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, und schließlich eine Übersicht vom Einsatz der integrierten Medizin in den Fachgebieten – inklusive Infektionskrankheiten wie AIDS. Der siebte Teil handelt von Krankheitsverarbeitung und Umgang mit schwer oder unheilbar Kranken, palliativer Medizin und Schmerzbehandlung. Das achte und letzte Kapitel zur berufspolitischen Situation mit der Überschrift „Die Einführung der psychosomatischen Betrachtungsweise als wissenschaftstheoretische und berufspolitische Aufgabe – Gedanken zum Problem der ärztlichen Verantwortung“ hat Thure von Uexküll (wie mehrere andere Kapitel des Bandes) selbst geschrieben.

7. Erinnerung

Ich habe Thure von Uexküll im Frühjahr 2004 zuletzt gesehen. Er kam mit seiner Frau zu einem abendlichen Treffen bei unserem langjährigen gemeinsamen Weinfreund und Winzer Walter Roser im Kaiserstuhl, aus dessen Keller wir seit vielen Jahren immer wieder von seinen vorzüglichen Bioweinen gekostet haben. Auch in dieser Erinnerung lebt er in mir fort (siehe das abschließende Foto).



Thure von Uexküll 2004 (Foto von Reintraut Semmler, Ulm).

Literatur

- Posner, Roland, Klaus Robering und Thomas A. Sebeok (eds.) (1997–2000), *Semiotik – Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. 4 Bände. Berlin und New York: de Gruyter.
- Uexküll, Jakob von und Georg Kriszat (1934), *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen: Ein Bilderbuch unsichtbarer Welten*. Ed. Thure von Uexküll. Frankfurt a. M. : Fischer 1970.
- Uexküll, Jakob von (1940), *Bedeutungslehre*. Ed. Thure von Uexküll. Frankfurt a.M.: Fischer 1970. Englisch von B. Stone und H. Weiner: Jakob von Uexküll's *The Theory of Meaning*. Ed. Thure von Uexküll. *Semiotica* 42,1 (1982): 1-24.

- Uexküll, Jakob von (1980), *Kompositionslehre der Natur: Biologie als undogmatische Wissenschaft – Ausgewählte Schriften*. Ed. Thure von Uexküll. Frankfurt a. M. und Berlin: Ullstein.
- Uexküll, Thure von (1979), „Signs, Symbols, and Systems“. In: Seymour Chatman, Umberto Eco und Jean-Marie Klinkenberg (eds.), *A Semiotic Landscape*. Den Haag: Mouton: 487-492.
- Uexküll, Thure von (1981), „Die Zeichenlehre Jakob von Uexkülls“. In: Martin Krampen, Klaus Oehler, Roland Posner und Thure von Uexküll (eds.), *Die Welt als Zeichen: Klassiker der modernen Semiotik*. Berlin: Severin und Siedler: 233-280. Englisch: „The Sign Theory of Jakob von Uexküll“. In: Martin Krampen u. a. (eds.), *Classics of Semiotics*. New York und London: Plenum Press: 147-180.
- Uexküll, Thure von (1984), „Zeichen und Realität als anthroposemiotisches Problem“. In: Klaus Oehler (ed.), *Zeichen und Realität*. 3 Bände. Tübingen: Stauffenburg: 61-72.
- Uexküll, Thure von (1980), „Biological Systems, Sign Processes and the Observer“. In: Michael Herzfeld und Lucio Melazzo (eds.), *Semiotic Theory and Practice*. 2 Bände. Berlin und New York: Mouton de Gruyter: 1177-1186.
- Uexküll, Thure von, Werner Geigges und Jörg M. Herrmann (1997), „Endosemiose“. In Posner, Robering und Sebeok 1997–2004: 464-487.
- Uexküll, Thure von (ed.) (1979), *Lehrbuch der Psychosomatischen Medizin*. München und Wien: Urban und Schwarzenberg. 6. Auflage 2003.
- Uexküll, Thure von (ed.) (1984), *Semiotik und Medizin = Zeitschrift für Semiotik* 6,1-2: 3-58.

Prof. Martin Krampen Ph. D.
Am Hochsträß 18
D-89081 Ulm
E-Mail: Martin.Krampen@bn-ulm.de